

Die Reform von Schule und Universität in der Reformationszeit

Von Heinz Scheible

Die Aufgabe, dieses Thema auf engstem Raum abzuhandeln, erlaubt nur, im Dickicht der Fakten, Quellen und Darstellungen einige Durchblicke zu öffnen.

Wittenberg mit Luther, Melanchthon und den anderen kursächsischen Professoren und Räten samt ihren Fürsten ist dabei eine wichtige Orientierungsmarke. Doch dürfen die Wittenberger nicht isoliert betrachtet und ihre Originalität überschätzt werden. Um das Thema angemessen zu behandeln, müßte der Zustand der Bildungseinrichtungen vor der lutherischen Reformation und die vor-reformatorischen Reformansätze mit ihren Zielen, das, was als Humanismus bezeichnet wird, ebenso untersucht werden wie die Wittenberger Reformbestrebungen und was sie erreicht haben. Weil dabei Melanchthon unbestritten einer der Hauptakteure ist, muß gefragt werden, welche Ideen er ohne Beeinflussung durch Luther nach Wittenberg mitgebracht hat.¹

- CER CONTEMPORARIES OF ERASMUS: a biographical register of the Renaissance and Reformation/ hrsg. von Peter G. Bietenholz. 3 Bde. Toronto, Buffalo; LO 1985, 1986, 1987.
- DBE DEUTSCHE BIOGRAPHISCHE ENZYKLOPÄDIE (DBE)/ hrsg. von Walter Killy † und Rudolf Vierhaus. Bd. 1 ff. M 1995 ff.
- EKO DIE EVANGELISCHEN KIRCHENORDNUNGEN DES XVI. JAHRHUNDERTS/ begr. von Emil Sehling Bd. 1-5. L 1902-1913; Bd. 6 ff. Tü 1955 ff.
- LitL LITERATURLEXIKON: Autoren und Werke deutscher Sprache/ hrsg. von Walther Killy. Bd. 1-15. GÜ; M 1988-1993.
- LThK³ LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE. 3., völlig Neubearb. Aufl./ hrsg. von Walter Kasper mit ... Bd. 1 ff. FR 1993 ff.
- MBW MELANCHTHONS BRIEFWECHSEL/ hrsg. von Heinz Scheible. Bd. 1 ff. S 1977 ff
- OER THE OXFORD ENCYCLOPEDIA OF THE REFORMATION/ hrsg. von Hans J. Hillerbrand. Bd. 1-4. NY; Oxford 1996.
- RGG⁴ RELIGION IN GESCHICHTE UND GEGENWART: Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 4., völlig Neubearb. Aufl./ hrsg. von Hans Dieter Betz ... Bd. 1 ff. Tü 1998 ff.

1 Heinz SCHEIBLE: Melanchthon als theologischer Gesprächspartner Luthers. In: Philipp Melanchthon und seine Rezeption in Skandinavien: Vorträge eines internationalen Symposions anlässlich seines 500. Jahrestages an der Königlichen Akademie der Literatur, Geschichte und Altertümer in Stockholm, den 9.-10. Oktober 1997/ hrsg. von Birgit Stolt. SH 1998, 67-91, bes. 69-72.

Reform betrifft nicht nur die Bildungsinhalte, die Lehrpläne, sondern auch die Lehrer und ihre Besoldung, die Trägerschaft und die Finanzierung der Bildungseinrichtungen. Dieser Komplex kann hier nicht untersucht werden.

Diese Fragestellungen sind nicht nur auf die Schulen und auf die Universitäten anzuwenden, sondern zwischen beiden gibt es noch die Hochschulen, die nicht unbeachtet bleiben dürfen.

I Schulen

Schulbildung gehört konstitutiv zum Christentum, denn seine Quellen sind literarisch und in Sprachen geschrieben, die für die meisten Christen unverständlich sind. Bibelwissenschaft ist deshalb unerlässlich. Schulbildung ist aber auch eine Aufgabe des Staates, wie er sich in Mitteleuropa herausgebildet hat. Karl der Große (747, 768-814) erkannte diese Staatsaufgabe, hat sie aber an die Kirche delegiert. Die ersten Schulen, lange Zeit die einzigen und jedenfalls die besten, waren mit den Domkapiteln und Klöstern verbunden. Die 1200 Jahre Schulgeschichte in Deutschland – nur von diesem Land werden wir im folgenden reden – ist von einer langsam fortschreitenden Übernahme des Bildungswesens durch den Staat begleitet. Die kirchliche Schulaufsicht wurde definitiv erst 1919 durch die Weimarer Verfassung abgeschafft. Doch ein Rest besteht noch immer im konfessionellen Religionsunterricht, um den die beiden privilegierten Kirchen gerade mit dem Bundesland Brandenburg einen Rechtsstreit austragen. Eine solche Situation wäre in den USA und in Frankreich, um nur zwei Beispiele zu nennen, nicht möglich.²

In dieser Entwicklung zur Übernahme des Bildungswesens durch den Staat ist die Reformation des 16. Jahrhunderts ein markanter Meilenstein. Zwar blieb der kirchliche Charakter der Bildung unverändert, aber durch das landesherrliche Kirchenregiment übernahm der Staat mit der Fürsorge für die Kirche, der *cura religio-*

2 Pierre RICHÉ: *Bildung IV: Alte Kirche und Mittelalter*. TRE 6 (1980), 595-611; Ivar ASHEIM: *Bildung V: Reformationszeit*. Ebd., 611-623; Peter MORAW: *Kirche und Staat II: Kirche und Staat im Mittelalter*. Ebd., 374-381; Volker PRESS: *Kirche und Staat III: Kirche und Staat in der frühen Neuzeit*. Ebd., 381-386; Hanns KERNER: *Kirche und Staat IV: Kirche und Staat im 19. und 20. Jahrhundert*. Ebd., 386-397; Hans-Walter KRUMWIEDE: *Kirchenregiment, Landesherrliches*. TRE 19 (1990) 59-68; Jo Ann HOEPPNER MORAN: *Education*. OER 2 (1996), 19-28; *HANDBUCH DER DEUTSCHEN BILDUNGSGESCHICHTE*. Bd. 1: 15. bis 17. Jahrhundert/ hrsg. von Notker Hammerstein. M 1996; Wolfgang HUBER: »Frömmigkeit und Bildung«: Melanchthon und das Schulfach Religion. In: *Melanchthon neu entdeckt/ hrsg. von Stefan Rhein und Johannes Weiß*. S 1997, 105-128.

nis, auch die Verantwortung für die Bildung. In den römisch-katholischen Ländern blieb zwar der überregionale Einfluß Roms erhalten, aber auch hier kümmerten sich die weltlichen Obrigkeiten schon seit vorreformatorischer Zeit um die Reform der Kirche, und die deutschen Bischöfe und Reichsäbte waren überdies staatliche Gewalten. Der Unterschied zwischen evangelischen und römisch-katholischen Territorien ist also nicht so erheblich, wie man zunächst annehmen sollte.³

1524 sah sich Luther veranlaßt, an die deutschen Städte zu appellieren, christliche Schulen zu gründen und zu unterhalten. Ein großer Teil der Lateinschüler konnte bis dahin auf geistlichen Stellen unterkommen. Durch die Reformation war dieser Berufsweg in vielen Gegenden abgeschnitten. Eine reformatorische Alternative war noch nicht deutlich erkennbar; Luthers Schrift sollte ihrem Aufbau dienen. Als Programmschrift bedient sie sich des Stilmittels der Verallgemeinerung und Übertreibung.⁴ Tendenziell hatte Luther recht. Die Eltern verhielten sich marktkonform und schickten ihre Söhne verstärkt auf die deutschen Schulen, die es schon lange gab. Dort lernten sie Lesen, Schreiben und kaufmännisches Rechnen. Die Reformatoren haben auch den Lateinschülern wieder eine berufliche Zukunft gegeben und dadurch den Tod des humanistischen Gymnasiums um beinahe 500 Jahre aufgehalten.

Nun gibt es zweifellos blühende humanistische Schulen, die in der Reformationszeit – aus unterschiedlichen Gründen – ihre Bedeutung verloren haben, etwa die in Münster⁵ und Schlettstadt.⁶ Es gibt aber auch eine Anzahl hervorragender

3 Herbert SMOLINSKY: Kirchenreform als Bildungsreform im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit. In: BILDUNGS- UND SCHULGESCHICHTLICHE STUDIEN ZU SPÄTMITTELALTER, REFORMATION UND KONFESSIONELLEM ZEITALTER/ hrsg. von Harald Dickerhof. Wiesbaden 1994, 35-51; Monika FINK-LANG: Das Münchner Jesuitengymnasium und sein bildungsorganisatorischer Ort. In: Ebd., 221-240; Anton LANDERSDORFER: Das Schulwesen im Bistum Freising im Spiegel des Visitationsberichtes von 1560. In: Ebd., 241-257; Reinhard HEYDENREUTER: Die Protokolle der Zentralbehörden im Herzogtum Bayern im 16. Jahrhundert als schulgeschichtliche Quelle. In: Ebd., 295-301; Helmut ENGELBRECHT: Geschichte des österreichischen Bildungswesens: Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs. Bd. 2: Das 16. und 17. Jahrhundert. W 1983.

4 WA 15, 9-53, bes. 28.

5 Wolf-Dieter HAUSCHILD: Münster, Universität. TRE 23 (1994), 409, 42-48 mit 414 (Lit.).

6 Francis RAPP: Die Lateinschule von Schlettstadt: eine große Schule für eine Kleinstadt. In: STUDIEN ZUM STÄDTISCHEN BILDUNGSWESEN DES SPÄTEN MITTELALTERS UND DER FRÜHEN NEUZEIT/ hrsg. von Bernd Moeller, Hans Patze und Karl Stackmann. GÖ 1983, 215-234; Frédéric HARTWEG: Das »Bildungsangebot« in Schlettstadt in der zweiten Hälfte des XV. und im ersten Viertel des XVI. Jahrhunderts. In: Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit/ hrsg. von Ludger Grenzmann und Karl Stackmann. S 1984, 24-40.

Schulen, die ohne merklichen Schaden ihren Unterricht über die Zeitenwende hinweg weitergeführt und ihre vorlutherischen Reformen – nennen wir sie humanistisch – weitergeführt haben.

Die badische Residenzstadt *Pforzheim* konnte eine gute, zeitweilig hervorragende Lateinschule vorweisen. Das Gebäude gehörte der Stadt. Der Schulmeister war aber nicht von ihr angestellt, sondern ein Privatunternehmer, der jährlich beim Stadtrat die Lizenz zum Betrieb der Schule beantragen mußte. Er war für die Erhaltung des Schulhauses und die Disziplin der Schüler verantwortlich. Der bedeutendste Rektor, der jemals dort unterrichtete, war Georg Simler (um 1474-1536), Verfasser einer griechischen Grammatik. Seinetwegen ist nicht nur Melanchthon dorthin geschickt worden, sondern eine Anzahl hochbegabter, etwas älterer Mitschüler, die man heute noch kennt, weil sie später Hervorragendes geleistet haben. Simler und sein Kollege Johannes Hildebrandt (1480/81-1514/15), die beide noch sehr jung waren, gaben die Schultätigkeit nach etwa zehn Jahren auf, um ihre Universitätslaufbahn fortzusetzen, wie es üblich war. In Pforzheim erhielten sie bis 1531 fähige Nachfolger.⁷

In der Reichsstadt *Nürnberg*⁸ gab es an den beiden Hauptkirchen und am Heilgeistspital jeweils eine Lateinschule, die der Aufsicht des Rats unterstanden, dazu noch klösterliche Schulen. Die Ratsschulen sind ohne größeren Schaden über den Umbruch gekommen, die klösterlichen nicht. Der Rat war rechtzeitig auf Reformen bedacht. Schon 1496 erschien der Unterricht rückständig, so daß der Rat beschloß, eine sogenannte Poetenschule zu errichten, deren Leiter mit jährlich 100 Gulden bestens besoldet wurde. 1509 wurde sie geschlossen.⁹ Die eingebürgerte Konkurrenz erwies sich als stabiler und hatte sich reformwillig gezeigt. An St. Lorenz unterrichtete ab 1499 der Humanist Sebastian Sperantius (um 1475-1525), der später kaiserlicher Sekretär und Bischof von Brixen wurde.¹⁰ Sein Nachfolger

7 Heinz SCHEIBLE: Melanchthons Pforzheimer Schulzeit: Studien zur humanistischen Bildungselite. In: *Pforzheim in der frühen Neuzeit*/ hrsg. von Hans-Peter Becht. Sigmaringen 1989, 9-50 ≙ in: DERS.: *Melanchthon und die Reformation: Forschungsbeiträge*/ hrsg. von Gerhard May und Rolf Decot. MZ 1996, 29-70; Hans-Jürgen KREMER: »Lesen, Exercieren, Examinieren«: die Geschichte der Pforzheimer Lateinschule. Ubstadt-Weiher 1997; Reinhard POHLKE: Melanchthon und sein Griechischlehrer Georg Simler: zwei Vermittler des Griechischen in Deutschland. In: *Philipp Melanchthon in Südwestdeutschland*/ hrsg. von Stefan Rhein, Armin Schlechter und Udo Wennemuth. Karlsruhe 1997, 39-61.

8 NÜRNBERG: *Geschichte einer europäischen Stadt*/ hrsg. von Gerhard Pfeiffer. M 1971.

9 Ebd., 129 f; Rudolf ENDRES: *Das Schulwesen in Franken im ausgehenden Mittelalter*. In: *Studien zum städtischen Bildungswesen ...*, 173-214, bes. 182-184.

10 DER BRIEFWECHSEL DES KONRAD CELTIS/ hrsg. von Hans Rupprich. M 1934, 471, Anm. 1;

wurde 1510 Johannes Cochlaeus (1479-1552), der nachmals bekannte Gegner Luthers und Melanchthons.¹¹ Sein Nachfolger Johannes Ketzmann (1487-1542)¹² amtierte von 1517 erfolgreich bis zu seinem Tod 1542. Er bildet den nahtlosen Übergang zur Reformation. Sein Sohn Peter (1521-1570) studierte bei Melanchthon und wurde lutherischer Pfarrer in Augsburg und Amberg.¹³ An der Lateinschule von St. Sebald war die Einführung der Reformation in Nürnberg 1525 mit der Absetzung des Schulmeisters verbunden, aber nicht, weil er altgläubig oder unfähig gewesen wäre, sondern weil er dem radikalen Flügel zuneigte und sich dort tatsächlich als Täufer profilierte: es ist der bekannte Spiritualist Hans Denck (um 1500-1527).¹⁴ Sein Nachfolger Sebald Heyden (1499-1561), ein bedeutender Musiker, hat dann die Schule wieder in ruhige Bahnen geleitet.¹⁵

Das herausragende Beispiel einer Schule von höchster Qualität vor und während der Reformation finden wir in Kursachsen selbst. Die Wittenberger Reformatoren hatten damit nichts zu tun. In der reichen sächsischen Montanzentrale *Zwickau* gab es schon im 15. Jahrhundert eine gut besuchte Lateinschule.¹⁶ Sie wurde von 1517 bis 1520 von Stephan Roth (1492-1546)¹⁷ geleitet, der später der einflußreiche Stadtschreiber seiner Heimat Zwickau wurde. 1519 wurde eine weitere Schule

Josef GELMI: Sprenz (Sperantius), Sebastian († 1525). Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648: ein biographisches Lexikon/ hrsg. von Erwin Gatz unter Mitw. von Clemens Brodkorb. B 1996, 677 f.

11 Remigius BÄUMER: Cochlaeus (Dobeneck), Johannes, Humanist u. Theologe. LThK³ 2 (1994), 1239 f (Lit.); Ralph KEEN: Cochlaeus, Johannes. OER 1 (1996), 369-371 (Lit.).

12 QUELLEN ZUR NÜRNBERGER REFORMATIONSGESCHICHTE: von der Duldung liturgischer Änderungen bis zur Ausübung des Kirchenregiments durch den Rat (Juni 1524 - Juni 1525)/ bearb. von Gerhard Pfeiffer. Nürnberg 1968, 10*.

13 Hans WIEDEMANN: Augsburger Pfarrerbuch: die evangelischen Geistlichen der Reichsstadt Augsburg 1524-1806. Nürnberg 1962, 24.

14 Christoph DEJUNG: Denck, Denckius, Denggius, Dengkius, Johannes. LitL 3 (1989), 25; Werner O. PACKULL: Denck, Hans (ca. 1500-1527). TRE 8 (1981), 488-490; Gottfried SEEBASS: Denck, Johann, Wiedertäufer. LThK³ 3 (1995), 93; Patrick HAYDEN-ROY: Denck, Hans. OER 1 (1996), 469 f (Lit.).

15 Franz KRAUTWURST: Heyden, Sebald. Die Musik in Geschichte und Gegenwart: allgemeine Enzyklopädie der Musik/ unter Mitarb. ... hrsg. von Friedrich Blume. Bd. 6. Nachdruck der Ausgabe Kassel 1957. M; Kassel, BL; LO 1989, 361-366; Quellen zur Nürnberger Reformationsgeschichte, 9* f; Endres: AaO, 184 f; Heinz WITTENBRINK: Heyden, Haiden, Sebald(us). LitL 5 (1990), 295.

16 Emil HERZOG: Geschichte des Zwickauer Gymnasiums. Zwickau 1869.

17 WA Br 14, 317; Inis ZÜRNER: Herausragende Persönlichkeiten in der Geschichte der Ratsschulbibliothek Zwickau. In: 500 Jahre Ratsschulbibliothek Zwickau. Zwickau 1998, 38-45 mit 64-66.

errichtet, an der von dem Rektor Georg Agricola (1494-1555)¹⁸ und seinen Kollegen Johannes Rivius (1500-1553)¹⁹ und Hieronymus Nopp († 1551)²⁰ Griechisch und Hebräisch gelehrt wurde. Das waren alles noch recht junge Leute, die durch ihre Lebensleistung bekannt geblieben sind, Agricola als Mineraloge und Montanwissenschaftler, Rivius als Schulorganisator, Nopp als Kirchenreformer. 1520 wurden die beiden Anstalten unter dem Rektorat des Georg Agricola zu einer Schule vereinigt. Rektor Leonhard Natter († 1545),²¹ der von 1522 bis 1529 amtierte, publizierte 1523 die Schulordnung.²² Sie wirbt schon in der Überschrift mit dem Angebot von Hebräisch und Griechisch. Natters Kollegen waren Rivius, Nopp und der nachmals namhafte Hebraist und Reformator Johannes Forster (1496-1556).²³ Die Schule war in sechs Klassen geteilt, jede Klasse in Arbeitsgruppen von sieben Schülern. Der Unterricht dauerte von 6 bis 9 und von 12 bis 14 Uhr. Danach gab es fakultativ lateinische und deutsche Redeübungen, freitags auch eine Musikstunde. Mittwoch morgens und samstags wurde repetiert. Mittwoch nachmittags durften die Schüler baden, spielen, springen, ringen und fechten. Auch wurde der mehrstimmige Gesang gepflegt. Sonntags wurde noch vor dem

18 Michael ERBE; Peter G. BIETENHOLZ: Georgius Agricola. CER 1 (1985), 13 f; Lothar SUHLING: Agricola, Georgius, eigentl.: Georg Pawer. LitL 1 (1988), 60-62; Charlotte SCHÖNBECK: Georgius Agricola: ein humanistischer Naturforscher der deutschen Renaissance. NTM: internationale Zeitschrift für Geschichte und Ethik der Naturwissenschaften, Technik und Medizin, NS 2 (1994), 229-242; GEORGIUS AGRICOLA: 500 Jahre/ hrsg. von Friedrich Naumann, BL 1994; Gisela-Ruth ENGEWALD: Georgius Agricola. 2., überarb. Aufl. S; L 1994; Helmar JUNGHANS: Georgius Agricola zwischen Papsttreuen, Humanisten und Evangelischen. Herbergen der Christenheit 19 (1995), 117-144; Charles G. NAUERT: Agricola, Georgius. OER 1 (1996), 9 f (Lit).

19 Günther WARTENBERG: Landesherrschaft und Reformation: Moritz von Sachsen und die albertinische Kirchenpolitik bis 1546. Weimar 1987; GÜ 1988, 117-121.

20 EKO 13 (1966), 372, Anm. 20 (Lit.).

21 Herzog: AaO, 75 f; Wilhelm HAMMER: Die Melanchthonforschung im Wandel der Jahrhunderte: ein beschreibendes Verzeichnis. Bd. 3: Nachträge und Berichtigungen 1519-1970. GÜ 1981, 328 (A 869 f); MBW 2, 115 (1379). 306 (1874); 4, 267 (4010).

22 Joh. MÜLLER: Die Zwickauer Schulordnung von 1523: ein Beitrag zur Geschichte des dreisprachigen Unterrichts. Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 120 (1879), 476-486. 521-534. 602-612. 634; VOR- UND FRÜHREFORMATORISCHE SCHULORDNUNGEN UND SCHULVERTRÄGE IN DEUTSCHER UND NIEDERLÄNDISCHER SPRACHE/ hrsg. von Johannes Müller. Bd. 2: Schulordnungen etc. aus den Jahren 1505-1523. Zschopau 1886, 244-261; Georgius AGRICOLA: Ausgewählte Werke/ hrsg. von Hans Prescher. Bd. 6: Vermischte Schriften I/ hrsg. von Georg Fraustadt ... B 1961, 40-56.

23 Matthias SIMON: Nürnbergisches Pfarrerbuch: die evang.-luth. Geistlichkeit der Reichsstadt Nürnberg und ihres Gebietes 1524-1806. Nürnberg 1965, 65 (Lit.).

Gottesdienst, der um 7 Uhr begann, in der Bibel gelesen und das Evangelium erklärt. Nach der Nachmittagspredigt wurde wie schon mittwochs eine Komödie von Terenz (185-159 v. Chr.) oder Plautus (um 250-184 v. Chr.) rezitiert. Körperliche Strafen waren verboten; es gab nur Verweise, Degradierung und im äußersten Fall Relegation. Der Lehrplan begann mit Lesen und Schreiben, wobei Deutsch und Latein gleichzeitig geübt wurden. Schon im zweiten Schuljahr, das »fünfte Rote« (Quinta) genannt wurde, begann man mit dem Griechischen und mit dem Rechnen. In der Tertia kam das Hebräische hinzu. Sekunda und Prima waren zusammengefaßt, so daß die Schule doch nur fünf Klassen hatte. Hier wurde das Alte Testament in drei Sprachen gelesen, ferner Homer, Euripides (um 480-406 v. Chr.), Aristoteles (384-322 v. Chr.), Plinius d. Ä. (23/24-79), Seneca (um 4 v. Chr. - 65 n. Chr.). Der Stadtarzt unterrichtete die Anfangsgründe der Medizin, auch Ökonomie, Architektur, Kriegswesen und Jurisprudenz wurden angeboten.

Dieser Schultyp ist unabhängig von Wittenberg in demselben Territorium entstanden. Melanchthon entwarf im Gegensatz dazu ein betont einfacheres Schulprogramm. Vor allem warnte er davor, die Kinder durch gleichzeitigen Unterricht in mehreren Sprachen zu überfordern.²⁴

1524 und 1525 wurden im Umkreis Luthers zwei Lateinschulen errichtet, an deren Gründung Melanchthon beteiligt war. Noch im Jahr 1524 führte die erzbischöfliche, aber weitgehend selbständige Hansestadt *Magdeburg* die Reformation ein.²⁵ Superintendent wurde Nikolaus von Amsdorf (1483-1565), bisher Wittenberger Stiftsherr und Professor,²⁶ Rektor der neu gegründeten städtischen Lateinschule der einundzwanzigjährige Melanchthonschüler Caspar Cruciger (1504-1548).²⁷ In Luthers Geburtsstadt *Eisleben* gründeten die Grafen von Mansfeld 1525 eine Lateinschule.²⁸ Sie wurde von dem Stadtkind Johannes Agricola (1492/94-

²⁴ Siehe unten nach Anm. 66.

²⁵ EKO 2 (1904), 445-450; Wolfgang ULLMANN: *Magdeburg*. TRE 21 (1991), 683, 20-31.

²⁶ Karl-Heinz BOKELOH: Amsdorff, Nikolaus von. LitL 1 (1988), 133 f; Michael BEYER: Amsdorf (Amsdorff), Nikolaus v. RGG⁴ 1 (1998), 421; Thomas KAUFMANN: *Reformatoren*. GÖ 1998, 51 f (Lit.).

²⁷ Friedrich DE BOOR: Cruciger, Casper d. Ä. (1504-1548). TRE 8 (1981), 238-240; Richard WETZEL: Caspar Cruciger als ein Schreiber der »Schmalkaldischen Artikel«. LuJ 54 (1987), 84-93; Timothy J. WENGERT: Caspar Cruciger (1504-1548): the case of the disappearing reformer. SCJ 20 (1989), 417-441; DERS.: Caspar Cruciger Sr.'s 1546 »Enarratio« on John's Gospel: an experiment in ecclesiological exegesis. ChH 61 (1992), 62-74; Robert ROSIN: Cruciger, Caspar. OER 1 (1996), 456 f.

²⁸ Siegfried BRÄUER: Die Gründung der christlichen Schule zu Eisleben 1525. In: PHILIPP MELANCHTHON UND DAS STÄDTISCHE SCHULWESEN/ hrsg. von der Lutherstadt Eisleben. Halle 1997, 81-96.

1566), der in Wittenberg mit dem ihm eng befreundeten Melanchthon gleichzeitig bei Luther 1519 das theologische Bakkalaureat erworben hatte, geleitet.²⁹ Sein Kollege war Hermann Tulichius (1486-1540), ein früher Anhänger Luthers und Melanchthons unter den Wittenberger Dozenten.³⁰ Beide publizierten eine Schulordnung, die von Melanchthon stark beeinflusst oder vielleicht sogar verfaßt ist.³¹

In der Präambel ist der Bildungsoptimismus, den jeder Lehrer braucht, wenn er nicht an seiner Aufgabe verzweifeln will, klassisch formuliert:

»Videmus enim fere primae institutioni reliquam vitam respondere et tales evadere cives, quales a teneris puerilis disciplina finxit (Wir sehen nämlich, daß der ersten Unterweisung das übrige Leben entspricht und solche Bürger herauskommen, wie sie im zarten Alter die kindliche Zucht bildete).«

Der wichtigste Grundsatz der Eislebener Schulordnung ist die Einteilung in Klassen. Die Schüler dürfen nicht überfordert werden, müssen deshalb auch davon abgehalten werden, sich ohne die erforderlichen Grundkenntnisse an schwierige Stoffe zu wagen. Diesen Grundsatz hat Melanchthon auch an der Universität immer wieder eingeschräfft und gesetzlich verankert.³²

29 Joachim ROGGE: Agricola, Johann (20. 4. 1492 oder 1494 - 22. 9. 1566). TRE 2 (1978), 110-118; Heinz SCHEIBLE: Agricola, Johannes, auch Islebius, Eisleben, eigentl.: Johannes Schneider, Spottname: Grikkel. LitL 1 (1988), 63; Heribert SMOLINSKY: Agricola, Johann (Islebius, Eislebius, Schneyder), ev. Theologe u. Reformator. LThK³ 1 (1993), 249 f (Lit.); Steffen KJELGAARD-PEDERSEN: Agricola, Johann. OER 1 (1996), 10; Gerlinde SCHLENKER: Lehrer, Rektoren und Superintendenden der fühnen Lateinschule in Eisleben. In: Philipp Melanchthon und das städtische Schulwesen, 109-116; Ernst KOCH: Agricola (Schneyder, Sneider, Schnitter) Johann. RGG⁴ 1 (1998), 191; DERS.: »Deutschlands Prophet, Seher und Vater«: Johann Agricola und Martin Luther; von den Enttäuschungen einer Freundschaft. In: LUTHER UND SEINE FREUNDE: Justus Jonas, Lucas Cranach d. Ä., Johann Agricola, Johannes Brenz, Johannes Bugenhagen, Johannes von Staupitz: mit einem Anhang zur Geschichte des Predigerseminars/ hrsg. vom Evangelischen Predigerseminar. Wittenberg 1998, 56-71.

30 Hans VOLZ: Die Lutherpredigten des Johannes Mathesius. Nachdruck der Ausgabe. L 1930. NY 1971, 177; DAS BISTUM BRANDENBURG. Teil 2/ hrsg. von Fritz Bünge und Gottfried Wentz. B 1941, 139 f (Germania sacra 1, 3).

31 Karl HARTFELDER: Melanchthoniana paedagogica. L 1892, 1-6; Auszüge in deutscher Übersetzung bei Gerhard ARNHARDT; Gerd-Bodo REINERT [d. i. von Carlsburg]: Philipp Melanchthon: Architekt des neuzeitlich-christlichen deutschen Schulsystems; Studienbuch. Donauwörth 1997, 208 f, entnommen aus Georg MERTZ: Das Schulwesen der deutschen Reformation im 16. Jahrhundert. HD 1902, 458 f [das Gedicht am Ende der Schulordnung ist nicht von Eobanus Hessus, sondern von Euricius Cordus (1484-1535)]; Gerhard ARNHARDT: Das Curriculum für Eisleben (1525): Auftakt für die Konstituierung des protestantischen Gelehrtenschulwesens. In: Philipp Melanchthon und das städtische Schulwesen, 97-106.

Lesen ist das erste Lernziel der Eislebener Elementarklasse. Die dafür verwendete Fibel ist selbstverständlich in lateinischer Sprache. Melanchthon hat 1524 eine solche Fibel publiziert, das »Enchiridion elementorum puerilium«. ³³ Neun lateinische und fünf deutsche Ausgaben sind bekannt, die letzte 1534. Danach wurde offenbar der Bedarf durch andere gedeckt. Melanchthons Elementarbuch enthält nach einer frei formulierten Einleitung das ABC, das Vaterunser, das Ave Maria, das Glaubensbekenntnis, zahlreiche Bibeltexte, die Sprüche der Weisen und Gebete zu den Tageszeiten. Nach der Fibel wird die »Paedologia« des Petrus Mosellanus (1493-1524) ³⁴ durchgenommen, dann folgen die Sprüchesammlungen des Pseudo-Cato (3. Jh. n. Chr.) ³⁵ und des Laberius (106-43 v. Chr.) ³⁶ und Publilius Syrus (1. Jh. v. Chr.), ³⁷ die in Editionen des Erasmus seit 1514 mehrmals gedruckt wurden. ³⁸

In der zweiten Klasse wird die Grammatik eingeübt. Gelesen und auswendig gelernt werden die Komödien des Terenz und Vergils (70-19 v. Chr.) »Bucolica«. Auch zeitgenössische Autoren, namentlich die »Bucolica« des Johannes Baptista Mantuanus (1463-1516), ³⁹ an denen der kleine Philipp Schwartzert Latein gelernt hatte, ⁴⁰ sind erlaubt. Stilübungen in Vers und Prosa kommen hinzu.

32 Satzungen von 1523, 1526 und 1545 siehe URKUNDENBUCH DER UNIVERSITÄT WITTENBERG/ bearb. von Walter Friedensburg. Bd. 1: (1502-1611). Magdeburg 1926, 128 f [129, 4 ist »dicendo« statt »discendo« zu lesen] (131). 146 f (148). 256 f (271).

33 SUPPLEMENTA MELANCHTHONIANA: Werke Philipp Melanchthons, die im Corpus reformatorum vermisst werden/ hrsg. von der Melanchthon-Kommission des Vereins für Reformationsgeschichte. Abt. 5: Philipp Melanchthons Schriften zur Praktischen Theologie/ hrsg. von Paul Drews † und Ferdinand Cohrs. Teil 1: Katechetische Schriften/ hrsg. von Ferdinand Cohrs. Univ. Nachdruck der Ausgabe L 1915. F 1968, 20-56 mit 413 f. LII-LXVII und CXXVI-CXXVIII.

34 Michael ERBE: Petrus Mosellanus. CEr 2 (1986), 466 f; Conradin BONORAND: Vadian's Humanistenkorrespondenz mit Schülern und Freunden aus seiner Wiener Zeit: Personenkommentar IV zum Vadianischen Briefwerk. St. Gallen 1988, 132-136; Stefan RHEIN: Mosellanus, Petrus, eigentl.: Peter Schade. LitL 8 (1990), 235 f.

35 Peter L. SCHNEIDER: Dicta Catonis. Der neue Pauly: Enzyklopädie der Antike/ hrsg. von Hubert Cancik und Helmuth Schneider. Bd. 3. S; Weimar 1997, 534 f.

36 Peter L. SCHMIDT: D. Laberius. Der Kleine Pauly: Lexikon der Antike/ hrsg. von Konrat Ziegler und Walther Sontheimer. Bd. 3. M 1979, 428 f.

37 Rudolf HANSLIK: [Publilius] Syrus. Ebd 4 (1979), 1239 f.

38 Opuscula aliquot, OPUS EPISTOLARUM DES. ERASMI ROTERODAMI/ hrsg. von P[ercy] S[tafford] Allen. Bd. 2. Oxford 1910, 1-3 (298).

39 Martina NEUMEYER: Baptista (Johannes) Mantuanus (Spagnoli), sel. (Fest 20. März), kath. Humanist u. Dichter. LThK³ 1 (1993), 1393 f.

40 Alfons SCHÄFER: Geschichte der Stadt Bretten. Bretten 1977, 261.

In der dritten Klasse wird Dialektik und Rhetorik gelehrt. Das Lehrbuch ist »De duplici copia verborum ac rerum« von Erasmus.⁴¹ Es ist bemerkenswert, daß Melanchthons eigene Lehrbücher in dieser von ihm verfaßten oder inspirierten Schulordnung nicht vorgeschrieben werden. Vermutlich wurden sie dennoch herangezogen. Ganz im Sinne Melanchthons ist auch die gleich nach Dialektik und Rhetorik genannte Geschichte. Livius (59 v. Chr. - 17 n. Chr.) wird in Auswahl gelesen, Sallust (86-34 v. Chr.) gründlich interpretiert. Vergil wird fortgeführt; hinzu kommen Horaz (65-8 v. Chr.) und von Ovid (43 v. Chr. - 18 n. Chr.) die »Metamorphosen« die »Epistulae ex Ponto« und die »Tristien«, also keine Liebeslyrik, die ja wohl auch heute noch eher vermieden wird. Von Cicero (106-43 v. Chr.) diejenigen Reden, die man verstehen kann, ferner die »Officia«, »Laelius de amicitia« und »De senectute«. Stilübungen in Vers und Prosa sind nun wichtig. Zwei Tage in der Woche dienen der Korrektur der Aufsätze und der Lektüre zusätzlicher Autoren.

Die besseren Schüler der dritten Klasse dürfen Griechisch lernen, einzelne auch Hebräisch. Doch warnt die Schulordnung vor einer Überforderung der Kinder. Dies betrifft auch den Mathematikunterricht und die anderen Fächer des Quadriviums. Nur wer im Trivium sicher ist, darf Mathematik lernen. Musik jedoch soll täglich eine Stunde geboten werden.

Der Sonntag ist für die religiöse Unterweisung bestimmt. Die Evangelien, die Briefe des Paulus und die Sprüche Salomos werden möglichst einfach, ohne auf Streitfragen einzugehen, dargeboten. Das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis, die Zehn Gebote und einige Psalmen werden auswendig gelernt.

1524 faßte auch der Rat der Reichsstadt *Nürnberg* den Plan, zusätzlich zu den vorhanden Lateinschulen eine »obere Schule«, ein akademisches Gymnasium, zu gründen.⁴² Melanchthon sollte dafür gewonnen werden. Dies gelang nicht, aber zur Beratung kam der Wittenberger Professor zweimal in die ihm vertraute Stadt, im September 1525 und zur Eröffnung im Mai 1526. Die Nürnberger Schule gilt als seine vornehmste Gründung. Dies betrifft vor allem das Niveau der Lehrer und des Lehrangebots. Es wurden nur solche Schüler aufgenommen, die schon an einer der üblichen Lateinschulen die Grammatik gründlich gelernt hatten.⁴³ In der dreiteili-

41 Desiderius ERASMUS ROTERODAMUS: Opera omnia/ hrsg. von Johannes Clericus. Nachdruck der Ausgabe Leiden 1703. Bd. I. Hildesheim 1961, 3-110 = DERS.: Opera omnia. Bd. I VI. Amsterdam; NY; Oxford; Tokyo 1988.

42 Heinz SCHEIBLE: Melanchthon: eine Biographie. M 1997, 45-49; MBW 10 (1998), 341 (Lit.).

43 Hartfelder: AaO, 6-10; Auszüge in deutscher Übersetzung bei Arnhardt; Reinert: AaO, 209 f, entnommen aus Mertz: AaO 461 f.

gen Schule, die wir soeben durch die Eislebener Ordnung kennengelernt haben, waren dies die beiden unteren Klassen. Die neue Schule sollte mit dem Stoff der obersten Lateinschulklasse beginnen und einer humanistisch reformierten Artistenfakultät gleichkommen: Dialektik und Rhetorik, lateinische Klassiker und eigene Dichtungen, Griechisch, Mathematik und Musik wurden gelehrt, fakultativ auch Hebräisch. Von den Schülern werden wöchentlich schriftliche Übungen in Prosa und in Versen verlangt; regelmäßige Disputationen sind vorgesehen. Dafür gibt es vier planmäßige Professuren: für Dialektik und Rhetorik, für Dichtung, für Mathematik und für Griechisch. Hier ist das Klassensystem aufgegeben zugunsten eines stundenweise wechselnden Fachunterrichts. Gewonnen werden konnten Joachim Camerarius (1500-1574), damals Griechischprofessor in Wittenberg, als Rektor mit vielseitiger Lehrbefähigung,⁴⁴ der Dichter Helius Eobanus Hessus (1488-1540), bisher Professor in Erfurt,⁴⁵ als Mathematiker der Nürnberger Globusbauer Johannes Schöner (1477-1547),⁴⁶ schließlich Michael Roting (1494-

44 Ilse GUENTHER: Joachim Camerarius. CER 1 (1985), 247 f; Karl-Heinz BOKELOH: Camerarius, Joachim, eigentl.: J. Kammermeister. LitL 2 (1989), 349 f; Timothy J. WENGERT: »With friends like this ...«: the biography of Philip Melanchthon by Joachim Camerarius. In: The rhetorics of life-writing in early modern Europe/ hrsg. von Thomas F. Mayer und D. R. Woolf. Ann Arbor, Michigan, 1995, 115-131; Heinz SCHEIBLE: Simon Grynaeus schreibt an Camerarius: eine Neuerwerbung der Universitätsbibliothek Heidelberg. In: Ders.: Melanchthon und die Reformation, 519, Anm. 14 (Lit.); Torsten WOITKOWITZ: Die Freundschaft zwischen Philipp Melanchthon und Joachim Camerarius. In: Philipp Melanchthon und Leipzig/ hrsg. von Günther Wartenberg. L 1997, 29-39.

45 Erich KLEINEIDAM: Helius Eobanus Hessus. CER 1 (1985), 434-436; Bonorand: AaO, 60-62; Helius EOBANUS HESSUS: Dichtungen lateinisch und deutsch/ hrsg. von Harry Vredevelde. Bd. 3: Dichtungen der Jahre 1528-1537. Bern 1990; Harry VREDEVELD: Hessus, *Hesse*, Helius Eobanus, eigentl.: Koch Coci. LitL 5 (1990), 282-285; Ingeborg GRÄSSER-EBERBACH: Helius Eobanus Hessus. Erfurt 1993; Stefan RHEIN: Philipp Melanchthon und Eobanus Hessus. In: Erfurt: Geschichte und Gegenwart/ hrsg. von Ulmann Weiß. Weimar 1995, 283-295; HUMANISTISCHE LYRIK DES 16. JAHRHUNDERTS: lateinisch und deutsch/ hrsg. von Wilhelm Kühnmann, Robert Seidel, Hermann Wiegand. F 1997, 247-337. 1097-1143; Walther LUDWIG: Eobanus Hessus in Erfurt. Mittellateinisches Jahrbuch 33 (1998), 155-170.

46 WILLIBALD PIRCKHEIMERS BRIEFWECHSEL/ hrsg. von Emil Reicke ... Bd. 2. M 1956, 535 f, Anm. 4; 3 (1989), 59, Anm. 2; SCHÖNER (SCHÖNER), JOHANN. In: [Johann] C[hristian] Poggendorf: Biographisch-literarisches Handwörterbuch der exakten Naturwissenschaften. Bd. 7a: Supplement/ bearb. von Rudolph Zaunick. B 1971, 596 f; Joachim TELLE: Das Arzneibuch Johannes Schöners und seine mittelhochdeutschen Quellen. Centaurus 17 (1972), 119-141; Edward ROSEN: Schöner, Johannes. Dictionary of scientific biography/ hrsg. von Charles Coulston Gillispie. Bd. 12. NY 1975, 199 f; Wolf-Dieter MÜLLER-JAHNKE: Astrologisch-magische Theorie und Praxis in der Heilkunde der frühen Neuzeit. S 1985, 143 f; Hans Gunther KLEMM: Der fränkische Mathematicus Johann Schöner (1477-1547) und seine Kirchehren-



Albrecht Dürer: Philipp Melanchthon

Kupferstich, 1526, 172 x 126 mm

Das lateinische Distichon unter dem Bildnis lautet in deutscher Nachdichtung:

»Dürers kundige Hand vermochte Philipp zu zeichnen,
ganz wie er leibt und lebt, nicht jedoch seinen Geist«;

PHILIPP MELANCHTHON: eine Gestalt der Reformationszeit; 50 Bilder und zwei Landkarten/ ausgew. und erl. von Heinz Scheible. Karlsruhe 1995, 54, Abb. 1.

1588), der anscheinend wie Camerarius sowohl Griechisch als auch Dialektik vertrat.⁴⁷ Wer Musik und Religion unterrichtete, wird nicht gesagt. Außerplanmäßig wurde zumindest zeitweise auch Hebräisch angeboten, und zwar von Johannes Böschenstein (1472 - um 1540), der kurze Zeit in Wittenberg gewirkt hatte.⁴⁸

Am 23. Mai 1526 war die feierliche Eröffnung. Melanchthon der seit dem 10. Mai in der Stadt weilte, hielt die Festrede.⁴⁹ Untergebracht wurde die Schule in dem Benediktinerkloster St. Egidien, das am 12. Juli 1525 vom Abt Friedrich Pistorius (1486/87-1566) und den 24 Mönchen der städtischen Almosenverwaltung übereignet worden war.⁵⁰ Der Rat warb mit Schulgeldfreiheit.⁵¹ Aber der neue Schultyp, der gern als Ursprung des humanistischen Gymnasiums bezeichnet wird, hatte es schwer, sich zwischen den traditionellen Lateinschulen – die nun ebenfalls humanistisch reformiert wurden und, wenn sie gut waren, in der dritten Klasse denselben Unterricht anboten – und den Universitäten zu behaupten. Ein Lateinschulabsolvent zog es meistens vor, sofort die Universität zu beziehen. Deshalb ist es konsequent, daß sich aus der Nürnberger Egidien Schule die reichsstädtische Universität Altdorf entwickelte.⁵² Ähnliches geschah mit dem 1539 unter dem Rektor Johannes Sturm (1507-1589)⁵³ in Straßburg eröffneten Gymnasium. Die 1548 in Jena gegründete Hochschule erlangte schon knapp zehn Jahre später das begehrte Promotionsrecht und damit Universitätsrang.⁵⁴ Eine

bacher Briefe an den Nürnberger Patrizier Willibald Pirckheimer. Erlangen 1992; SCHÖNER, JOHANNES, ASTRONOM, GEOGRAPH. DBE 9, 92.

47 WA Br 5, 401, Anm. 4 (1606 – Lit.); Gerhard PFEIFFER: Die Vorbilder zu Albrecht Dürers »Vier Aposteln«. Nürnberg 1960, 15. 17 f.

48 Heinz SCHEIBLE: Reuchlins Einfluß auf Melanchthon. In: Reuchlin und die Juden/ hrsg. von Arno Herzig und Julius Schoeps. Sigmaringen 1993, 123-149, bes. 132-134 = ders: Melanchthon und die Reformation, 80-82.

49 MELANCHTHONS WERKE IN AUSWAHL/ hrsg. von Robert Stupperich. Bd. 3: Humanistische Schriften/ hrsg. von Richard Nürnberger. GÜ 1961, 63-69; MELANCHTHON DEUTSCH/ hrsg. von Michael Beyer, Stefan Rhein und Günther Wartenberg. Bd. 1: Schule und Universität, Philosophie, Geschichte und Politik. L 1997, 92-101; Datum: MBW 10 (1998), 341.

50 Quellen zur Nürnberger Reformationsgeschichte, 436 f (253).

51 MELANCHTHON-GYMNASIUM: humanistisches Gymnasium; 450. Schuljahr; Festschrift und Jahresbericht 1975/76/ Redaktion: Wolfgang Breitwieser. Nürnberg 1976, 19-21.

52 Gerhard PFEIFFER: Altdorf, Universität. TRE 2 (1978), 327-329.

53 J.-F. COLLANGE: Philipp Melanchthon et Jean Sturm. RHPhR 66 (1988), 5-18; Heinz HOLECZEK: Sturm, Johannes. LitL 11 (1991), 272 f; Barbara Sher TINSLEY: Sturm, Johann. OER 4 (1996), 122 f.

54 Eberhard H. PÄLTZ: Jena, Universität. TRE 16 (1987), 559-563; Heinz SCHEIBLE: Melanchthon rettet die Universität Wittenberg. In: Philipp Melanchthon als Politiker zwischen Reich, Reichsständen und Konfessionsparteien/ hrsg. von Günther Wartenberg und Matthias Zent-

Lateinschule brauchte auch die unteren Klassen, wenn sie als solche überleben wollte. In Zwickau war eine solche Schule.

In *Straßburg* können wir die Entwicklung von der kirchlichen zur staatlichen Schulträgerschaft und von Lateinschulen und biblischen Vorlesungen über ein Gymnasium zu einer Hochschule und schließlich Universität geradezu modellhaft beobachten, aber in der Zeitlupe.⁵⁵

Daß kirchliche Schulen in der Reformationszeit ohne Anlehnung an staatliche Gewalten keine Zukunft hatten, ist die Regel. Ausnahmen waren möglich, wenn die kirchlichen Träger wirtschaftlich und politisch unabhängig waren und natürlich von entsprechend fähigen Personen geleitet wurden. Dies war in einigen Klöstern der Fall, etwa in Heilsbronn,⁵⁶ in Schlüchtern⁵⁷ oder in Ilfeld durch Michael Neander (1525-1595).⁵⁸

Dauerhaften Erfolg hatten die *Klosterschulen* aber nur, wenn sie von der Landesherrschaft getragen wurden. Dies geschah erstmals und vorbildlich 1543 im albertinischen Sachsen unter der Leitung des einst in Zwickau tätigen Rivius.⁵⁹ Die württembergischen Nachfolger⁶⁰ sind in Maulbronn und Blaubeuren noch immer in Betrieb, wenn auch stark verändert. Melanchthon hatte mit der Gründung der sächsischen Klosterschulen nichts zu tun. Erst als er nach dem Schmalkaldischen Krieg derselben Regierung unterstand, wurde er um Rat gefragt,⁶¹ und

ner. Wittenberg 1998, 53-75; AUFBRÜCHE: 450 Jahre Hohe Schule Jena; Katalog zur Ausstellung/ hrsg. von der Friedrich-Schiller-Universität. Jena 1998.

55 Anton SCHINDLING: Humanistische Hochschule und freie Reichsstadt: Gymnasium und Akademie in Straßburg 1538-1621. Wiesbaden 1977.

56 Hermann JORDAN: Reformation und gelehrte Bildung in der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth: eine Vorgeschichte der Universität Erlangen. Teil 1. L 1917, 315-318.

57 Werner KATHREIN: Die Bemühungen des Abtes Petrus Lotichius (1501-1567) um die Erneuerung des kirchlichen Lebens und die Erhaltung des Klosters Schlüchtern im Zeitalter der Reformation. Fulda 1984.

58 Heinz SCHEIBLE: Neander, Michael, eigentl.: M. Neumann. LitL 8 (1990), 340.

59 Ernst SCHWABE: Das Gelehrtenschulwesen Sachsens von seinen Anfängen bis zur Schulordnung von 1580. L 1914, 67-91; Friedrich PAULSEN: Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart: mit besonderer Rücksicht auf den klassischen Unterricht/ hrsg. und in einem Anhang fortges. von Rudolf Lehmann. Bd. 1. Nachdruck der erw. 3. Aufl. L 1919. B 1960, 298-302; Heinz-Werner WOLLERSHEIM: Philipp Melanchthon und die Organisation des protestantischen Schulwesens in Sachsen. In: Philipp Melanchthon und das städtische Schulwesen, 49-80.

60 Hermann EHMER: Der Humanismus an den evangelischen Klosterschulen in Württemberg. In: HUMANISMUS IM BILDUNGSWESEN DES 15. UND 16. JAHRHUNDERTS/ hrsg. von Wolfgang Reinhard. Weinheim 1984, 121-133.

61 MBW 5, 508 (5614).

1554 hat er die Schulen in Grimma, Meißen und Pforta zusammen mit seinem Leipziger Kollegen und Freund Joachim Camerarius visitiert, 1557 auf der Reise zum Wormser Religionsgespräch noch einmal Pforta.⁶²

Melanchthons Einfluß auf das Schulwesen der Reformationszeit erfolgte weniger durch seine persönliche Anwesenheit als durch seine Lehrbücher und durch seine Schüler, sodann aber auch dadurch, daß seine Ideen Gesetzeskraft erlangten, 1528 für Kursachsen, in Abhängigkeit davon auch in zahlreichen anderen Territorien und Städten.⁶³ Das Gesetz von 1528 wird in der Forschung oft als »Kursächsische Schulordnung« bezeichnet. Dies ist irreführend, denn es handelt sich nicht um eine selbständige Schulordnung, sondern um ein Kapitel aus dem »Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum Sachsen«, einer Kirchenordnung. Soweit die *reformatorischen Schulordnungen* allgemeine Geltung hatten, nicht nur für eine bestimmte Schule, sind sie Bestandteil einer Kirchenordnung. Dies entspricht der Rechtslage. Die kirchliche Schulaufsicht bestand bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.⁶⁴

Kurfürst Johann der Beständige (1468, 1525-1532) – mitten im Bauernkrieg zur Regierung gelangt – ließ, gedeckt durch den Beschluß des Speyrer Reichstags 1526,⁶⁵ ab 1527 flächendeckende Kirchen- und Schulvisitationen durchführen, zuerst im südlichen Thüringen, im Saale- und Orlatal. Theologischer Visitator war Melanchthon.⁶⁶ Er hatte den Bildungsstand der Pfarrer und Lehrer zu prüfen. Die Verwaltungsleute stellten die Dotierung der Pfarreien fest und brachten notfalls durch Zusammenlegung das Vermögen auf eine auskömmliche Höhe. Die dabei gewonnenen Erfahrungen faßte Melanchthon im Auftrag des Kurfürsten in einem Lehrbuch zusammen, dem genannten »Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum Sachsen«, das von Luther mit einer Vorrede versehen wurde und als amtliche Ordnung erstmals 1528 im Druck erschien.⁶⁷

62 MBW 10, 659 und 8, 108 (8314); vgl. 7, 512 f (8029); 8, 243 (8664). 245 (8671). 458 (9263); 9, 49 f (9384).

63 Anneliese SPRENGLER-RUPPENTHAL: Kirchenordnungen II: Evangelische 1: Reformationszeit. TRE 18 (1989), 698, 27 - 699, 2; Heinz SCHEIBLE: Die Verfasser der kurpfälzischen Schulordnung von 1556. Ebernburg-Hefte 25 (1991), 69-78 = in: Ders: Melanchthon und die Reformation, 507-516; Gerald STRAUS[s]: School ordinances. OER 4 (1996), 20 f; Wollersheim: AaO.

64 Gerhard BESIER: Kulturkampf. TRE 20 (1990), 209-230.

65 Armin KOHNLE; Eike WOLGAST: Reichstage der Reformationszeit. TRE 28 (1997), 460, 35 - 461, 33 f mit 468, 50 - 469, 2 (Lit.).

66 MBW 1, 250 (558); 10, 353-355. 367-369. 418. 421.

67 StA 3, (402) 406-462, hier 405; dazu EKO 1, 402-462 mit 36-40; Auszüge bei Arnhardt; Reinert: AaO, 213-218.

Unser Thema betrifft nur das berühmte Schlußkapitel »Von Schulen«. Hierin werden die Prediger verpflichtet, bei den Eltern für den Besuch einer Lateinschule zu werben. Um Prediger zu werden, genüge jedenfalls die deutsche Sprache nicht. Wer andere unterrichten solle, müsse selbst gründlich und lange ausgebildet sein. Hier wird der Grund zur Hochschulausbildung der evangelischen Pfarrer gelegt. Für die Meßpriester des Mittelalters genügte notfalls das formelhafte Latein der Liturgie, um eine Pfründe zu erlangen. Aber auch für die weltlichen Regierungsämter verlangte Melanchthon eine solide Bildung.

Um die vorhandenen Mißstände in den Schulen abzustellen, genügten ihm drei Verordnungen: Erstens sollten die Schulmeister mit den Kindern nur eine einzige Sprache sprechen, nämlich Latein, nicht Deutsch, und erst recht nicht mit Griechisch und Hebräisch beginnen. Dies sei nicht nur zwecklos, sondern für die Kinder schädlich. Melanchthon sieht darin, »das solche schulmeister nicht der kinder nutz bedencken / sondern vmb yhres rhumes willen / so viel sprachen fürnemen«. Vermutlich hat er dabei an Zwickau gedacht. Zweitens fordert Melanchthon, daß wenige Autoren gründlich durchgenommen werden. Sie sollen »auch sonst die kinder nicht mit viel büchern beschweren / Sondern ynn alle weg [auf jeden Fall] / manigfeltickheit fliehen«. Drittens soll die gleichzeitige Unter- richtung von Kindern unterschiedlichen Kenntnisstandes in einer Klasse abge- schafft werden.

Im gleichen Jahr 1528, in dem Melanchthons »Unterricht der Visitatoren ...« erschien, wurde Bugenhagen (1485-1558)⁶⁸ als Reformator in die Stadt Braun- schweig berufen und verfaßte eine Kirchenordnung, die in der Folge für Norddeutsch- land und Dänemark vorbildlich wurde.⁶⁹ Er verweist darin ausdrücklich auf Me- lanchthons »Unterricht« und übernimmt die Dreiteilung der Klassen. Anders als Melanchthon befaßte er sich auch mit deutschen Schulen. Zwei Knabenschulen fand er vor. Er verlangte die Einrichtung von vier Mädchenschulen, in jedem Stadt- teil eine, damit die Mädchen in dieser großen Stadt nicht zu weit gehen mußten. Sie sollten dort nur zwei Stunden am Tag unterrichtet werden, die übrige Zeit im elterlichen Haushalt. In der Schule lernten sie außer Lesen und Schreiben die gängigen Gebete und die Grundlagen der Religion.⁷⁰

Bugenhagen hat gemeinsam mit Luther auch in Wittenberg dafür gesorgt, daß eine Mädchenschule neu gebaut wurde. Geleitet wurde sie von einem männlichen

68 Kaufmann: Reformatoren, 57 f (Lit.); Volker GUMMELT: »Pomeranus hat mich oft getröstet«:

Johannes Bugenhagen, Freund und Seelsorger. In: Luther und seine Freunde, 89-104.

69 Sprengler-Ruppenthal: Kirchenordnungen ... TRE 18 (1989), 679, 36 - 680, 19.

70 EKO 6 I (1955), 362-371.

Schulmeister, der von dem Küster unterstützt wurde. Dies ist nicht selbstverständlich, denn meistens wurden die Mädchen von Frauen unterrichtet. Die Wittenberger Mädchenschule war eine Ganztagschule. Dort lernte man außer Lesen und Schreiben auch Rechnen und Singen, natürlich auch Religion.⁷¹

Die Wittenberger Knabenschule wurde von einem Magister geleitet, der drei Helfer hatte. Sie war in drei Klassen eingeteilt, wie es von Melanchthon vorgesehen war.⁷²

Dessen Ideen wurden auch in der Mecklenburgischen Kirchenordnung von 1552 aufgegriffen, die ihrerseits vorbildlich wurde für etliche andere Kirchenordnungen.⁷³ Verfaßt hat sie Melanchthons Meisterschüler Johannes Aurifaber (1517-1568) aus Breslau (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Luther-Editor, der aus Weimar stammte).⁷⁴ Melanchthon nahm die Revision vor. Wie sein »Unterricht der Visitatoren ...« erwähnt die Mecklenburger Ordnung keine deutschen Schulen, also auch keine Mädchenschulen. Die Lateinschule darf in großen Städten vier Klassen haben, wobei in der vierten Klasse mit Griechisch begonnen werden soll.⁷⁵

Die von Brenz (1499-1570)⁷⁶ verfaßte große Württembergische Kirchenordnung von 1559 sieht sogar fünf Klassen vor.⁷⁷ Die deutschen Schulen nehmen (wie anderswo)⁷⁸ auch Mädchen auf, die aber separat sitzen sollen.⁷⁹

Größeren Einfluß als durch diese zufälligen Aktivitäten, selbst wenn die Ordnungen gedruckt wurden, übte Melanchthon durch seine *Schulbücher* aus. Für alle Schulfächer hat er Lehrbücher verfaßt, auch für die meisten Lehrstoffe der Universität.⁸⁰ Melanchthons Grammatiken der griechischen und lateinischen

71 EKO I (1902), 705 f.; Siegrid WESTPHAL: Reformatorsche Bildungskonzepte für Mädchen und Frauen: Theorie und Praxis. In: Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung/ hrsg. von Elke Kleinau und Claudia Opitz. Bd. 1: Vom Mittelalter bis zur Aufklärung. F 1996, 135-151 mit 490 f.

72 EKO I (1902), 706 f.

73 Sprengler-Ruppenthal: Kirchenordnungen ... TRE 18 (1989), 673, 41-45; Scheible: Die Verfasser der kurpfälzischen Schulordnung von 1556.

74 Heinz SCHEIBLE: Aurifaber (Goldschmidt), 2. Vratislaviensis, Johannes. RGG⁴ I (1998), 975.

75 EKO 5 (1913), 211-217.

76 Kaufmann: Reformatoren, 90 f (Lit.); Martin BRECHT: »Dein Geist ist's, den ich rühme«: Johannes Brenz; Luthers Mann in Süddeutschland. In: Luther und seine Freunde, 72-88.

77 WÜRTTEMBERGISCHE GROSSE KIRCHENORDNUNG 1559. Faks.-Ausgabe. S 1968, 121-132.

78 Endres: AaO, 200 f.

79 Württembergische Große Kirchenordnung 1559, 192-196.

80 Jürgen LEONHARDT: Melanchthon als Verfasser von Schulbüchern. In: Philipp Melanchthon und das städtische Schulwesen, 147-159 ≙ dass. erw. Pirkheimer Jahrbuch für Renaissance-

Sprache, seine Lehrbücher der Dialektik und Rhetorik, die er in immer besserer Gestalt publizierte, fanden weite Verbreitung. Als die Jesuiten ihr gegenreformatorisches Schulwesen aufbauten, mußten sie anfänglich auf Lehrbücher Melanchthons zurückgreifen, weil eigene noch nicht zur Verfügung standen. Petrus Canisius (1521-1597), der Melanchthon persönlich kannte, ordnete an, daß dann wenigstens der Verfasser unkenntlich gemacht wurde. Denn wenn auch der Inhalt einer Grammatik dem Katholiken unanstößig sei, so könnte er durch die Güte der Darbietung Zutrauen zu dem Autor gewinnen und ihm auch in seinen anderen, theologischen Büchern Glauben schenken.⁸¹

II Hochschulen und Universitäten

Eine Universität zeichnet sich dadurch aus, daß sie Grade verleihen kann, die international anerkannt sind.⁸² Die Fähigkeit dazu konnten nur der Papst und der Kaiser erteilen. Im Zusammenhang mit der Neugründung Königsberg⁸³ wurde zwar von Melanchthon und anderen die Auffassung vertreten, daß philosophische und theologische, nicht aber juristische und medizinische Grade auch durch die evangelische Kirche erteilt werden könnten. Doch es nützte dem Promovierten nichts, wenn er diese Grade im Ausland nicht führen durfte. Auch heute ist die Anerkennung von akademischen Graden vom Staat abhängig. Die in gewissen Ländern erworbenen Titel dürfen in Deutschland nicht geführt werden. Der Erwerb von Graden ist zu allen Zeiten an satzungsgemäße Vorleistungen gebunden.

Die vielzitierte Krise der Universitäten zu Beginn der Reformation bestand nun darin, daß die satzungsgemäßen Studiengänge und Abschlüsse nicht mehr der durch Reformen veränderten Wirklichkeit des Lehrbetriebs und den Kennt-

und Humanismusforschung 13 (1998), 26-47; MELANCHTHON UND DAS LEHRBUCH DES 16. JAHRHUNDERTS/ hrsg. von Jürgen Leonhardt. Rostock 1997; Heinz SCHEIBLE: Melanchthon als akademischer Lehrer. In: Melanchthon in seinen Schülern/ hrsg. von Heinz Scheible. Wiesbaden 1997, 13-30.

81 Jos VERCROYSE: Die ersten Jesuiten und Melanchthon. In: Der Theologe Melanchthon/ hrsg. von Günter Frank. Sigmaringen 1999 (im Druck).

82 Rainer A. MÜLLER: Geschichte der Universität. M 1990; GESCHICHTE DER UNIVERSITÄT IN EUROPA/ hrsg. von Walter Rüegg. Bde. 1: Mittelalter. M 1993; Bd. 2: Von der Reformation bis zur Französischen Revolution: (1500-1800). M 1996.

83 Iselin GUNDERMANN: Die Anfänge der Albertus-Universität zu Königsberg. Herbergen der Christenheit 19 (1995), 91-106; Heinz SCHEIBLE: Georg Sabinus (1508-1560): ein Poet als Gründungsrektor. In: Die Albertus-Universität zu Königsberg und ihre Professoren/ hrsg. von Dietrich Rauschning und Donata von Nerée. B 1995, 17-31.

nissen und Interessen der Studenten entsprach.⁸⁴ Neue Ordnungen zu erlassen, braucht Zeit und Mehrheiten unter den Entscheidungsträgern. Bis dahin waren die bestehenden Universitäten zur Ausbildung evangelischer Prediger und Lehrer nicht geeignet. Die erste Universität, die hier Abhilfe schuf, war Wittenberg, zunächst 1523 unter Melanchthons Rektorat für die Artistenfakultät. Weitere Schritte erfolgten 1526 unter dem neuen Kurfürsten Johann dem Beständigen. 1533 erhielt die Theologische Fakultät neue Statuten, die Melanchthon verfaßte, und nahm die ersten Doktorpromotionen nach evangelischen Grundsätzen vor. Kurfürst war nun Johann Friedrich der Großmütige (1503, 1532-1547, 1554), der 1536 die neue Grundordnung erließ, durch welche die Umwandlung der schon auf Reformen angelegten Gründung seines Onkels Friedrich des Weisen (1463, 1486-1525) vollendet wurde.⁸⁵

Wittenberg konnte die Prüfungsordnung verändern; das kaiserlich und päpstlich verliehene Promotionsrecht blieb davon unberührt. Wer dieses Recht nicht hatte und eine Ausbildungsstätte für evangelische Prediger und Lehrer errichten wollte, konnte allenfalls beim Kaiser Gehör finden, wenn auch nicht ohne Gegenleistung. Landgraf Philipp von Hessen (1504, 1518-1567) erlangte durch den Geheimvertrag von Regensburg 1541 – durch den er zwar seinen Kopf aus der Schlinge der Doppelhele rettete, aber sich und dem Schmalkaldischen Bund das Grab schaufelte – auch die Anerkennung seiner 1527 in Marburg gegründeten Hochschule als Universität.⁸⁶ Als Jena 1558 nach zehn Jahren durch Kaiser Ferdinand (1503, 1556-1564) die Anerkennung als Universität erhielt, war der Augsburger Religionsfriede in Kraft; es bestand kein Grund, einem Reichsfürsten Augsburger Bekenntnisses dieses Privileg zu verweigern.⁸⁷

84 Heinz SCHEIBLE: Aristoteles und die Wittenberger Universitätsreform. In: Humanismus und Wittenberger Reformation: Festgabe anlässlich des 500. Geburtstages des Praeceptor Germaniae Philipp Melanchthon am 16. Februar 1997/ hrsg. von Michael Beyer und Günther Wartenberg. L 1996, 123-144.

85 Heinz SCHEIBLE: Gründung und Ausbau der Universität Wittenberg. In: Beiträge zu Problemen deutscher Universitätsgründungen der frühen Neuzeit/ hrsg. von Peter Baumgart und Notker Hammerstein. Nendeln/Liechtenstein 1978, 131-147 = in: Ders.: Melanchthon und die Reformation, 353-369; Helmar JUNGHANS: Martin Luther und Wittenberg. M 1996; MARTIN LUTHER UND SEINE UNIVERSITÄT: Vorträge anlässlich des 450. Todestages des Reformators/ hrsg. von Heiner Lück. Köln; L; Weimar, W 1998.

86 Hans SCHNEIDER: Marburg, Universität. TRE 22 (1992), 68-75; Jürgen PETERSOHN: Marburg an der Lahn. LThK³ 6 (1997), 1295 f [Lit.]; Roderich SCHMIDT: Die kaiserliche Bestätigung der Marburger Universitätsgründung von 1527 durch Karl V. 1541. In: Ders.: Fundatio et confirmatio universitatis. Goldbach 1998, 325*-348*.

87 Siehe oben Anm. 53.

Den Eidgenossen blieb die Möglichkeit einer Verständigung mit dem Kaiser versagt, denn sie waren seit 1499 faktisch aus dem Reich ausgeschieden. In Basel gab es eine vorreformatorische Universität. Als 1529 in der Stadt die Reformation zum Siege kam, stellte sie den Lehrbetrieb ein. Erst 1532 wurde sie neu eröffnet.⁸⁸ So kam es, daß in Zürich am Grossmünster 1525 eine evangelische Bildungsstätte errichtet wurde, die das Niveau einer Hochschule erlangte, aber niemals den Rang einer Universität erhielt. Es ist das berühmte Prophezei, auch »*Lectiones publicae*«, schweizerisch »Lezgen« genannt. Sie war in der Reform des Stiftes St. Felix und Regula schon im September 1523 vorgesehen.⁸⁹

Ein mittelalterlicher Vorläufer dieser Einrichtung zur theologischen Weiterbildung der Kleriker waren die theologischen Lektorate, die seit dem IV. Laterankonzil 1215 an allen Metropolitankapiteln, seit den Basler Konzil 1448 an allen Domkapiteln eingerichtet und mit einem Doktor oder zumindest Baccalaureus der Theologie besetzt werden sollten.⁹⁰ Solche Lektorate gab es dann auch in lutherischen Städten. Ich erinnere nur an die Lutherschüler Johannes Aepinus (1499-1553) in Hamburg⁹¹ oder Hieronymus Weller (1499-1572) in Freiberg in Sachsen.⁹²

Die Zürcher Bibelschule entwickelte sich zu einer Lehr- und Forschungsstätte von hohem Niveau, an der so große Bibelgelehrte wie Ulrich Zwingli (1484-1531),⁹³ Leo Jud (1482-1542),⁹⁴ Caspar Megander (1495-1545),⁹⁵ Heinrich Bullinger (1504-1575),⁹⁶ Theodor Bibliander (um 1504-1564),⁹⁷ wirkten und zahllose refor-

88 Max TRIET: Basel, Universität. TRE 5 (1980), 278-283; Pierre Louis SURCHAT: Basel (frz. Bâle). 2: Universität. LThK³ 2 (1994), 52 (Lit.).

89 Urs Martin ZAHND: Lateinschule – Universität – Prophezei. In: Bildungs- und schulgeschichtliche Studien ..., 91-115; J. Wayne BAKER: Zurich Academy. OER 4 (1996), 316 f (Lit.).

90 Albert WERMINGHOFF: Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter. 2. Aufl. L 1913, 149; Rainer POSTEL: Die Reformation in Hamburg 1517-1528. GÜ 1986, 69 f.

91 Michael BECHT: Aepinus (eigl.: Hoeck, Huck, Hoch), Johannes, luth. Theologe. LThK³ 1 (1993), 185; Heinz SCHEIBLE: Aepinus (Hoeck), Johannes. RGG⁴ 1 (1998), 132 f (Lit.).

92 WA 60 (1980), 32 f, Anm. 31 (Lit.).

93 Kaufmann: Reformatoren, 53-56 (Lit.).

94 Heinz HOLECZEK: Jud, Judä, Leo. LitL 6 (1990), 147 f; Kaspar VON GREYERZ: Jud (Judäe), auch Keller gen., Leo, Zürcher Reformator u. Bibelübersetzer. LThK³ 5 (1996), 1022 f; J. Wayne BAKER: Jud, Leo. OER 2 (1996), 356.

95 Burkhard NEUMANN: Megander (eigentl. Großmann), Kaspar, Schweizer Reformator. LThK³ 7 (1998), 64.

96 Kaufmann: Reformatoren, 94 f (Lit.).

97 Heinz SCHEIBLE: Bibliander (Buchmann), Theodor. RGG⁴ 1 (1998), 1538 f.

mierte Prediger ausbildeten. Auch die reformierte Bibelübersetzung ist hier entstanden, noch mehr ein Teamwork als die Wittenberger Lutherbibel.⁹⁸

Nach dem Vorbild Zürichs gründete Bern 1528 gleichzeitig mit der Einführung der Reformation eine Hochschule.⁹⁹ An ihr lehrte von 1548 bis 1563 der grundgelehrte Wolfgang Musculus (1514-1581).¹⁰⁰ Gleich nachdem die Berner das Waadtland erobert hatten, gründeten sie 1537 in Lausanne eine philosophisch-theologische Hochschule mit vier Lehrstühlen: Philosophie, Hebräisch, Griechisch, Theologie.¹⁰¹ 1549 verlieh ihr Theodor Beza (1519-1605)¹⁰² für zehn Jahre höchstes Ansehen. Dann gingen die strenger Calvinisten nach Genf, wo 1559 eine Hochschule mit denselben vier Professuren wie in Lausanne und eine siebenklassige Lateinschule nach dem Vorbild der Straßburger des Johannes Sturm gegründet wurden.¹⁰³ Später gab es auch einen juristischen Lehrstuhl, der mehrmals hochrangig besetzt werden konnte.¹⁰⁴ Das universitäre Promotionsrecht hat Genf bis zum 19. Jahrhundert sowenig wie die anderen eidgenössischen Bildungsstätten erlangen können.

Anders die Reichsstadt Straßburg. Nachdem unter dem Einfluß des Lutherschülers Johannes Marbach (1521-1581)¹⁰⁵ das nunmehr reichsrechtlich anerkannte Luthertum bestimmend geworden war, konnte 1566 von dem protestantenfreundlichen Kaiser Maximilian II. (1527, 1564-1576) das Privileg einer Akademie erlangt werden, die 1621 zur Universität erhoben wurde.¹⁰⁶

Diese Chance hatten reformierte Territorien weiterhin nicht. So hervorragende Hochschulen wie Herborn in Nassau-Dillenburg, 1584 unter der Leitung des

98 Traudel HIMMIGHÖFER: Die Zürcher Bibel bis zum Tode Zwinglis: (1531); Darstellung und Bibliographie. MZ 1995.

99 Andreas LINDT: Bern, Universität. TRE 5 (1980), 638-642; Pierre Louis SURCHAT: Bern (frz. *Berne* it. *Berna*). LThK³ 2 (1994), 263 f (Lit.).

100 WOLFGANG MUSCULUS (1497-1563) UND DIE OBERDEUTSCHE REFORMATION/ hrsg. von Rudolf Dellsperger, Rudolf Freudenberger, Wolfgang Weber. B 1997.

101 Carl-A. KELLER: Lausanne, Universität. TRE 20 (1990), 502-506.

102 Kaufmann: Reformatoren, 106 f (Lit.).

103 Markus RIES: Genf. 3) Universität. LThK³ 4 (1995), 459 (Lit.). Thomas A. BRADY: Sturm, Jakob. OER 4 (1996), 122 f (Lit.).

104 Namentlich der neuerdings bestens erforschte Lambert Danaeus (ca. 1530-1595): Michael BECHT: Daneau, *Lambert*, ref. Theologe. LThK³ 3 (1995), 8; Christoph STROHM: Ethik im frühen Calvinismus. B 1996.

105 James E. KITTELSON: Marbach, Johannes (1521-1581). TRE 22 (1992), 66-68; DERS.: Marbach, Johannes. OER 3 (1996), 1 f (Lit.). Bernhard VOGLER: Marbach, Johannes, luth. Theologe. LThK³ 6 (1997), 1294.

106 Schindling: AaO, 105. 159-161.

Caspar Olevian (1536-1587) nach Genfer Muster gegründet,¹⁰⁷ oder das Gymnasium illustre im anhaltischen Zerbst,¹⁰⁸ blieben landesherrliche Bildungsstätten ohne kaiserliche Bestätigung. Der erste Zerbster Rektor wurde 1581 der große Philologe und Dichter Gregor Bersmann (1538-1611), der aus seiner kursächsischen Heimat vertrieben wurde, weil er die »Konkordienformel« nicht unterzeichnete.¹⁰⁹ Nach dreißig Jahren, 1611, erhielt er einen in der Wolle gefärbten Calvinisten als Nachfolger, den 28jährigen Markus Friedrich Wendelinus (1584-1652), der in 40jähriger Amtszeit Lehrbuch über Lehrbuch schrieb und noch heute als reformierter Normaldogmatiker gilt. Er wurde 1584 als Sohn des Pfarrers von Sandhausen bei Heidelberg geboren,¹¹⁰ verkörpert also wie der Politiker Fürst Christian von Anhalt-Bernburg (1568-1630)¹¹¹ die enge Zusammenarbeit der reformierten Reichsstände Kurpfalz und Anhalt.

Die Kurpfalz war durch den »Heidelberger Katechismus« von 1563 die Mutter des Reformiertentums in Deutschland und hat sich in den Jahren danach immer mehr zu einem calvinistischen Territorium entwickelt. Ihre Universität Heidelberg war schon 1386 gegründet worden. Deren Privilegien erlaubten eine Anpassung an die konfessionellen Bedürfnisse. In der Kurpfalz geschah dies relativ spät, 1556.¹¹² Die alten Universitäten Rostock in Mecklenburg,¹¹³ Greifswald in Pommern,¹¹⁴ Frankfurt an der Oder im Kurfürstentum Brandenburg¹¹⁵ und Leipzig im albertinischen Sachsen¹¹⁶ waren vorangegangen. Vorbild für alle war mehr oder

107 Karl DIENST: Herborn. TRE 15 (1986), 66-69.

108 Franz MÜNNICH: Geschichte des Gymnasium illustre zu Zerbst 1582-1798. Duderstadt 1960.

109 Wilhelm Kühlmann: Bersmanus, Bersman, Bersmann, Gregor(ius). LitL 1 (1988), 473.

110 Reinhart STAATS: Markus Wendelin: ein Universalgelehrter aus Sandhausen. In: Heimatbuch der Gemeinde Sandhausen/ Red.: Erich Bertsch ... Sandhausen 1986, 277-285.

111 [Hanns Hubert] H[OFMANN]: Anhalt-Bernburg: Christian I. Biographisches Wörterbuch zur deutschen Geschichte/ begr. von Hellmuth Rößler und Günther Franz. Bearb. von Karl Bosl, Günther Franz, Hanns Hubert Hofmann. Nachdruck der 2., völlig neubearb. Aufl. M 1973. Studienausgabe. Bd. 1. M 1995, 451-453; CHRISTIAN I.: Fürst von Anhalt-Bernburg, Staatsmann. DBE 2 (1995), 317.

112 Heinz SCHEIBLE: Reformation und Calvinismus. In: Kurpfalz/ hrsg. von Alexander Schweickert. S 1997, 177-192; Eike WOLGAST: Reformierte Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. HD 1998.

113 Thomas KAUFMANN: Universität und lutherische Konfessionalisierung: die Rostocker Theologieprofessoren und ihr Beitrag zur theologischen Bildung und kirchlichen Gestaltung im Herzogtum Mecklenburg zwischen 1550 und 1675. GÜ 1997.

114 Hans Georg THÜMMEL: Greifswald, Universität. TRE 14 (1985), 209-212; Roderich SCHMIDT: Fundatio et confirmatio universitatis: von den Anfängen deutscher Universitäten. Goldbach 1998.

115 Gerd HEINRICH: Frankfurt an der Oder, Universität. TRE 11 (1983), 335-342.

116 Günther WARTENBERG: Leipzig, Universität. TRE 20 (1990), 721-729.

weniger Wittenberg.¹¹⁷ Doch ist die Vorstellung, Melanchthon sei der allgegenwärtige Universitäts- und Schulreformer gewesen, irrig. Zuweilen wurde er um Gutachten gebeten. Die Arbeit vor Ort machten die zuständigen Professoren und Räte. Nicht selten waren sie seine Schüler gewesen. Wichtiger und nachhaltiger war der Einfluß, den seine jeweils freiwillig rezipierten Lehrbücher ausübten. Sie deckten nahezu alle Fächer ab.¹¹⁸

Die Wittenberger Universitätsreform ist die erste umfassende und vorbildliche der Reformationszeit. Diese Behauptung soll nicht bedeuten, daß zuvor nicht reformiert worden wäre. Wir unterscheiden zwei Arten von Reform: die Ergänzung des traditionellen scholastischen Stellenplans durch neue Fächer aus dem Bereich der alten Sprachen, der Poesie, Geschichte, Mathematik und Medizin. Dies nennen wir die humanistische Reform. Sie fand auch an deutschen Universitäten schon im 15. Jahrhundert statt, in Wien¹¹⁹ – ich erinnere an die Mathematiker Georg Peurbach (1423-1461)¹²⁰ und Regiomontan (1436-1476)¹²¹ und an den Humanisten Konrad Celtis (1459-1508)¹²² –, in Ingolstadt¹²³ und Erfurt,¹²⁴ in Heidel-

117 Siehe oben Anm. 83 f. Zuletzt Martin TREU: Die Leucorea zwischen Tradition und Erneuerung. In: Martin Luther und seine Universität, 31-51. Ebd., 51 wird meine Analyse verfälscht referiert. Es kam und kommt mir darauf an, die Bedeutung der humanistischen Universitätsreformen hervorzuheben, und »daß Luthers Versuch einer Reform der theologischen Fakultät weitgehend wirkungslos blieb«, habe ich nicht geschrieben, denn dies widerspräche dem historischen Befund. Doch dauerte es etwas länger, als gemeinhin angenommen wird.

118 Siehe oben Anm. 79.

119 Lit. siehe in Bildungs- und schulgeschichtliche Studien ..., 54, Anm. 4; Geschichte der Universität in Europa 1, 403.

120 Helmuth GRÖSSING: Peurbach, Georg von, eigentl.: G. Aunpeck, Aunpekh. LitL 9 (1991), 135.

121 Fritz KRAFFT: Regiomontanus, (der »Königsberger«), Johannes, eigentl.: J. Müller. LitL 9 (1991), 334-336; Menso FOLKERTS: Johannes Regiomontanus: Algebraiker und Begründer der algebraischen Symbolik. In: Rechenmeister und Cossisten der frühen Neuzeit/ hrsg. von Rainer Gebhard. Annaberg-Buchholz 1996, 19-28; Rudolf METT: Regiomontanus: Wegbereiter des neuen Weltbildes. L 1996.

122 Dieter WUTTKE: Celtis, Conrad(us), Beiname: Protucius. LitL 2 (1989), 395-400; Dieter WUTTKE: Conradus Celtis Protucius. In: Deutsche Dichter der frühen Neuzeit/ hrsg. von Stephan Füßel. B 1993, 173-199; DERS.: Celtis (Protucius, Latinisierung v. Bickel, Pickel sowie Gräzisierung), Conradus, humanist. Universalgelehrter u. Poet. LThK³ 2 (1994), 988 f; Humanistische Lyrik ..., 11-137 mit 920-1019.

123 Georg SCHWAGER: Ingolstadt, Universität. TRE 16 (1987), 154-156; Ulrich Michael KREMER: Ingolstadt. OER 2 (1996), 315-317.

124 Erich KLEINEIDAM: Universitas Studii Erfordensis. 3 Bde. 2. Aufl. L 1985-1992; ERFURT 792-1992/ hrsg. von Ulman Weiß. Weimar 1992; Erfurt: Geschichte und Gegenwart.

berg¹²⁵ und Tübingen,¹²⁶ ja sogar in Leipzig¹²⁷ und Köln.¹²⁸ Aber alle diese Humanisten waren zusätzlich zu den traditionellen Professoren angestellt und in der Regel schlechter besoldet und gesellschaftlich nachgeordnet, was je nach Temperament des Betroffenen zu spektakulären Streitigkeiten führen konnte, die deutlich machen, wer an der Universität das Sagen hatte, nämlich nicht der Humanist. Dennoch ist die Offenheit für die neuen Fragestellungen und Lehrinhalte ein erster Schritt hin zu der grundlegenden Erneuerung in der Reformationszeit.¹²⁹

Sie wurde möglich, aber dann auch notwendig durch den Zusammenbruch des traditionellen scholastischen Systems. Diese Reform wurde in Wittenberg in den Jahren 1523 bis 1536 durchgeführt. Die Reform des Jahres 1518, die so oft mit Luthers Reformation in Verbindung gebracht wird, hat damit nichts zu tun, sondern gehört in den Zusammenhang der humanistischen Reformen. Das entscheidende Kriterium dafür ist die Tatsache, daß das scholastische Lehrangebot unangetastet blieb und nur um humanistische Fächer erweitert wurde, die aber keine Verankerung in den Prüfungsordnungen hatten. Die Artistenfakultät bekam damals, 1518, zu den vorhandenen elf Lehrstühlen noch sieben weitere.¹³⁰ Davon hatten nur zwei Bestand, die für Griechisch und Hebräisch, das zentrale Desiderat einer humanistischen Universitätsreform. Aber auch sie wurden später in die elf Planstellen eingebracht, mit denen diese Fakultät auch nach der Reform von 1536 auskommen mußte und ganz gut konnte. Nur waren diese elf Stellen ganz anders definiert als zwanzig Jahre zuvor.¹³¹

Gab es damals vier Kurse für Logik und zwei für Naturphilosophie, so wurde diese Zahl halbiert: 1536 war Dialektik, Rhetorik und Physik vorgesehen. Bald

125 Gustav Adolf BENRATH: Heidelberg, Universität. TRE 14 (1985), 574-581; Gottfried SEEBASS: Heidelberg, University of. OER 2 (1996), 216 f (Lit.).

126 THEOLOGEN UND THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN/ hrsg. von Martin Brecht. Tü 1977; 500 JAHRE TÜBINGER RHETORIK: 30 Jahre Rhetorisches Seminar/ hrsg. von Joachim Knappe. Tü 1997.

127 Max STEINMETZ: Die Universität Leipzig und der Humanismus. In: Alma Mater Lipsiensis/ hrsg. von Lothar Rathmann. L 1984, 33-54.

128 Erich MEUTHEN: Kölner Universitätsgeschichte. Bd. 1: Die alte Universität. Köln 1988; Willehad Paul ECKERT: Köln II: Universität. TRE 19 (1990), 301-305.

129 Notker HAMMERSTEIN: Humanismus und Universitäten. In: Die Rezeption der Antike/ hrsg. von August Buck. HH 1981, 23-39; James H. OVERFIELD: Humanism and scholasticism in late medieval Germany. Princeton, New Jersey 1984; Humanismus im Bildungswesen des 15. und 16. Jahrhunderts; DER HUMANISMUS UND DIE OBEREN FAKULTÄTEN/ hrsg. von Gundolf Keil, Bernd Moeller und Winfried Trusen. Weinheim 1987.

130 Urkundenbuch der Universität Wittenberg 1, 85 f (64).

131 Ebd 1, 177 (193) sowie oben Anm. 83 f.

danach wurden Dialektik und Rhetorik zusammengefaßt und die Physik doppelt besetzt. Die Sprachen wurden 1516 durch einen grammatikalischen Grundkurs und einen für lateinische Dichtung abgedeckt. Ab 1518 gab es die höchstdotierten Lehrstühle für Griechisch und für Hebräisch, die beiden für Grammatik und Dichtung blieben bestehen. Hinzu kam eine Stelle am Pädagogium, die ebenfalls der lateinischen Sprache zuzurechnen ist. Weil der Lehrstuhl für Griechisch 1525 neu besetzt wurde und Melanchthon dennoch weiterhin griechische Texte interpretierte, war diese Sprache in Wittenberg ungewöhnlich gut vertreten. Die Moralphilosophie ist geblieben, wurde aber nicht besetzt, sondern von Melanchthon mit Vorlesungen über Cicero und Aristoteles abgedeckt, ebenfalls eine Verstärkung des Griechischunterrichts. Die alte Metaphysik-Vorlesung ist 1525 abgeschafft worden. Mathematik war bei der Gründung nicht vorgesehen. 1514 wurde ein Lehrstuhl errichtet, 1536 zwei, die mit den Kopernikanern Georg Joachim Rheticus (1514-1574)¹³² und Erasmus Reinhold (1511-1553)¹³³ hervorragend besetzt werden konnten.

Für Medizin gab es 1516 eine Professur, ab 1518 zwei, ab 1536 drei. Wissenschaftliche Mediziner mußten gute Gräzisten sein. Die Wittenberger Professoren waren zum Teil Melanchthons Schüler gewesen und arbeiteten eng mit ihm zusammen. Aber auch in der experimentellen Anatomie war Wittenberg führend.¹³⁴

Was die Mediziner gewannen, mußten die Juristen hergeben. Ihre Fakultät hatte 1516 sieben Ordinarien, von denen vier das bürgerliche, drei das Kirchenrecht lehrten. 1536 gibt es drei Römischrechtler, aber nur einen Kanonisten. Das Kirchenrecht war von 1521 bis 1528 überhaupt nicht gelesen worden. Die Marburger Neugründung aus dieser Zeit verbietet es ausdrücklich. 1536 wird in Wittenberg seine Unerläßlichkeit für Ehe- und Erbsachen festgestellt.¹³⁵

132 Karl Heinz BURMEISTER: Georg Joachim Rheticus. 3 Bde. Wiesbaden 1967 f; DERS.: Rheticus, Rheticus, Georg Joachim. LitL 9 (1991), 425 f; Walter THÜNINGER: Paul Eber (1511-1569): Melanchthons Physik und seine Stellung zu Copernicus. In: Melanchthon in seinen Schülern, 85-322, bes. 303-305.

133 Ebd, 305; REINHOLD, ERASMUS, MATHEMATIKER, ASTRONOM. DBE 8 (1998), 222 f.

134 Urkundenbuch der Universität Wittenberg 1, 176 (193); Hans-Theodor KOCH: Bartholomäus Schönborn (1530-1585): Melanchthons De anima als medizinisches Lehrbuch. In: Melanchthon in seinen Schülern, 323-340; Jürgen HELM: Wittenberger Medizin im 16. Jahrhundert. In: Martin Luther und seine Universität ..., 95-115; Thomas und Ulrich RÜTTEN: Melanchthons Rede »De Hippocrate«. Medizinhistorisches Journal 33 (1998), 19-55; Wolfgang U. ECKART: Philipp Melanchthon und die Medizin. In: Melanchthon und die Naturwissenschaften seiner Zeit/ hrsg. von Günter Frank und Stefan Rhein. Sigmaringen 1998, 183-202.

135 Urkundenbuch der Universität Wittenberg 1, 175 f (193); Hans Erich TROJE: Konrad Lagus (ca. 1500-1546): zur Rezeption der Loci-Methode in der Jurisprudenz. In: Melanchthon in

Die Theologische Fakultät verfügte 1516 über drei Professuren, zwei scholastische und eine biblische. 1536 sind es drei biblische, wobei der dritte Lehrstuhlinhaber mit seinem halben Deputat Schloßprediger ist, was dadurch ausgeglichen wurde, daß auch der Pfarrer biblische Vorlesungen anbieten mußte.¹³⁶

Stellenpläne geben die Wirklichkeit einer Universität nur partiell wieder, aber sie sind meistens die einzigen sicheren Daten. Eine wissenschaftsgeschichtlich so bahnbrechende Vorlesung wie die von Melanchthon über theologische Grundbegriffe¹³⁷ kommt im Stellenplan ebenso wenig vor wie die über Geschichte, für die Melanchthon schon in seiner Antrittsrede eingetreten war.¹³⁸ Dennoch läßt sich am Stellenplan die Umwandlung der mittelalterlichen Artistenfakultät mit dem Übergewicht der philosophischen Fächer zur neuzeitlichen philosophischen Fakultät mit den Schwerpunkten klassische Philologie und Naturwissenschaften ebenso erkennen wie die Dominanz der Bibel in der Theologischen und des bürgerlichen Rechtes in der Juristischen Fakultät. Die Medizin, die fast überall spärlich besetzt war, wurde kräftig ausgebaut.

Die inhaltlichen Veränderungen können hier nicht dargestellt werden. Abschließend nur ein Beispiel für die Aktualität der Wittenberger Lehre: Melanchthon hat die 1543 publizierten anatomischen Erkenntnisse Andreas Vesals (1514/15-1564) in die zweite Auflage seines medizinischen Lehrbuchs »Liber de anima«, das 1553 erschien, eingearbeitet.¹³⁹

seinen Schülern, 255-283; Heiner LÜCK: Die Wittenberger Juristenfakultät im Sterbejahr Martin Luthers. In: Martin Luther und seine Universität, 73-93.

136 Urkundenbuch der Universität Wittenberg 1, 174 f (193); Kurt ALAND: Kirchengeschichtliche Entwürfe. GÜ 1960, 283-394.

137 Heinz SCHEIBLE: Melanchthon, Philipp. TRE 22 (1992), 386, 45-50.

138 Ebd 22, 387, 49-55; Melanchthons Werke in Auswahl 3, 39; Heinz SCHEIBLE: Melanchthons Werdegang. In: Humanismus im deutschen Südwesten/ hrsg. von Paul Gerhard Schmidt. Sigmaringen 1993, 221-238, bes. 236 f. In der Übersetzung von Gustav Krüger bei Arnhardt, Reinert: AaO, 218-221.

139 Sachiko KUSUKAWA: The transformation of natural philosophy: the case of Philip Melanchthon. Cambridge 1995, 114-123; Hans-Theodor Koch: AaO, 324f; Helm: AaO, 105 f; Eckart: AaO, 192-198; Hans-Theodor KOCH: Melanchthon und die Vesal-Rezeption in Wittenberg. In: Melanchthon und die Naturwissenschaften seiner Zeit, 203-218.